

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	29 (1956)
Heft:	9
Artikel:	Inseln - Gestade der Zuflucht ...
Autor:	Heer, Gottlieb Heinrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-779602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Kirche und eine von Bäumen überschattete Kapelle, beide Bauten aus dem 12. Jahrhundert; ein Gebüst mit dem Gasthaus zwischen Äckern und ein Turm, das sind im Flugbild die einsamen Zeugen eines alten menschlichen Insellebens auf der Ufenau im Zürichsee. Ulrich von Hutten, ein Kämpfer der Reformation, fand hier Asyl und starb im August 1523 auf der Insel. In die Literatur ging das zum Kanton Schwyz gehörnde Eiland durch Conrad Ferdinand Meyers lyrisches Epos «Huttens letzte Tage» ein. – Nordöstlich der Ufenau liegt die kleinere Insel Lützelau. Photo Friedli, Swissair

Une église et une chapelle du 12^e siècle à l'ombre de grands arbres; une ferme avec l'anberge attenante au milieu des champs de labour et une tour, ce sont là, vus de l'avion, les seuls témoins d'une ancienne destinée humaine sur l'île d'Ufenau sur le lac de Zurich. Ulrich von Hutten, un champion de la Réforme, a trouvé asile et il est mort sur cette terre en août 1523. L'île, qui appartient au canton de Schwyz, est entrée dans la littérature par l'épopée lyrique de Conrad Ferdinand Meyer «Les derniers jours de Hutten». – Au nord-est de l'Ufenau se trouve la petite île de Lützelau.

Una chiesa e una cappella fra gli alberi, entrambe del XII secolo, una masseria con locanda fra i campi e una sperduta torre, ecco nella veduta aerea dell'isola di Ufenau, sul lago di Zurigo, le solitarie tracce di una vita di tempi lontani. Uno dei campioni della Riforma, Ulrico von Hutten, vi trovò asilo e vi morì nell'agosto del 1523. La isoletta appartenente al Cantone di Svitto passò alla letteratura grazie al poemetto di Corrado Ferdinando Meyer «Gli ultimi giorni di Hutten». – A nord-est della Ufenau si stende la minore isola di Lützelau.

Una iglesia y una capilla a la sombra de los árboles, ambas del siglo XII; una casa de labor con restaurante, entre sembrados, y una torre, son los únicos testimonios de vida humana que se perciben desde el avión en la isla de Ufenau, lago de Zurich. Ulrich von Hutten, que luchó por la Riforma, encontró allí asilo y murió en la isla, en agosto de 1523. La isla, perteneciente al cantón de Schwyz, fue conocida en la literatura por el poema lírico-épico de Conrad Ferdinand Meyer «Los últimos días de Hutten». – Al nordeste de la isla de Ufenau se halla la de Lützelau, más pequeña que aquella.

SCHWEIZ SUISSE SVIZZERA SWITZERLAND

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale
Editeur: Office National Suisse du Tourisme
Editore: Ufficio Nazionale Svizzero del Turismo
Edited by the Swiss National Tourist Office

Lecteurs de langue française: Ne manquez pas de prendre connaissance des commentaires détaillés se rapportant à nos photographies

Lettori di lingua italiana: Le nostre fotografie sono commentate anche in lingua italiana

To readers of English tongue: see our detailed comments and photo captions in English

Lectores de idioma español: No dejen de leer los comentarios en español de nuestras fotografías

An aerial view of the lovely island of Ufenau, on the upper arm of Lake Zurich, shows a church and a chapel—both of the 12th century—a farm, a quaint country inn, and an old tower amidst fields and trees. The religious reformer Ulrich von Hutten took refuge on this island and died here in August 1523. Celebrated in a lyrical epic "Hutten's Last Days" by the Swiss poet Conrad Ferdinand Meyer, Ufenau Island belongs to the Canton of Schwyz.

29. JAHRGANG

No. 9 1956
SEPTEMBER

Iles – lieux de refuge! Que de fois, elles ont rempli leur mission dans notre pays également auprès de grands créateurs, dont l'existence et l'œuvre devaient trouver leur accomplissement au milieu des vagues de ce monde...

GOTTLIEB HEINRICH HEER

DAS GEFLÜSTER

*Erinnrung plaudert leise hinter mir
Auf diesen stillen Inselpfaden hier.*

*Sie rauscht im Eichenlaub, im Buchenbag,
Am Ufer plätschert sie im Wellenschlag,*

*Und mag ich schreiten oder stille stehn,
So kann ich ihrem Flüstern nicht entgehn.*

*Da streck ich lieber gleich mich aus ins Gras!
Erinnrung, rede laut! Erzähl etwas!*

*Hier lagre dich, zeig dein Geschichtenbuch!
Und wir ergötzen uns an Bild und Spruch.*

REIFE

*Es wendet sich das Jahr, die Welle raucht,
Mein Eiland ist in Morgenduft getaucht.*

*Vor mir in herbstlicher Verschleierung
Bewegt sich einer Barke Ruderschwung.*

*Herüber glänzt durch schwankes Nebelspiel
Die hochgetürmte Burg von Rapperswyl.*

*Zu Häupten mir durch hellre Schleier bricht
Das süße Blau, das warme Sonnenlicht;*

*Und schwerer hangt die Traube schon am Schaft,
Sie schwüllt und läutert ihren Purpursaft,*

*Sie fördert ihre Reife früh und spat –
Was meinst du, Huttens? Auch die deine naht!*

CONRAD FERDINAND MEYER

Aus «Huttens letzte Tage»

Iles – Dans les lacs suisses, leurs proportions sont modestes. Mais quelques-unes d'entre elles ont joué un rôle dans la destinée d'hommes importants; elles sont enveloppées de légende et ont suscité des forces poétiques. Dans un temps enfiévré, elles sont devenues des réserves naturelles, dont la liaison avec la terre ferme n'est même pas toujours assurée par un service de bateaux régulier. La plupart des îles, pas toutes, sont accessibles au public. Leurs constructions: d'anciennes églises, des châteaux en ruine, une résidence seigneuriale, une auberge. Leurs hôtes: des hommes qui n'ont pas encore perdu le besoin profond de trouver des lieux de repos apaisants.

LES ILES

Isole – Nei laghi svizzeri esse sono di modeste dimensioni. Qualcuna però ha avuto una parte nel destino di uomini significativi, ha originato leggende, ha stimolato l'estro di poeti. E in tempi frettolosi e dispersivi, esse sono divenute riserve della Natura, che nemmeno sempre i servizi di navigazione regolare collegano con la terra ferma. La maggior parte, ma non ogni isola è accessibile a tutti. Le loro costruzioni: vecchi ruderii di chiese e castelli, un qualche palazzo signorile, un alberghetto. I loro ospiti: uomini che non hanno ancora perduto il senso delle mete indisturbate.

LE ISOLE

Inseln – In den Schweizer Seen sind ihre Ausmaße bescheiden. Einige unter ihnen haben aber im Schicksal bedeutender Menschen ihre Rolle gespielt, sind legendenumspunnen und regen dichterische Kräfte an. Und sie sind in einer hastigen Zeit Naturreservate geworden, deren Verbindung mit dem Festland nicht einmal immer regelmäßige Schiffskurse bestimmen. Nicht alle, doch die meisten Inseln sind jederzeit zugänglich. Ihre Bauten: altes kirchliches Gemäuer, verfallene Burgen, ein Herrensitzen, ein Gasthaus. Ihre Gäste: Menschen, denen der Sinn noch nicht abhanden gekommen ist, geruhsame Ausflugsziele zu finden.

DIE INSELN

In holdem Frieden liegt die *Ufenau* in den blauen Fluten des Zürichsees. Als traulichstes Eiland der Schweiz trägt sie ein schlichtes Kirchlein auf frischem Wiesengrund; sein gedrungener Turmhelm ragt zwischen Bäumen in den Dunst vor den grünen Bergen, die gleich einem Schutzwall die Wasser umgreifen. Schutz vor der Unbill manchen Sturmwetters scheint die Insel selbst in ihrer Sanftmut zu verheißen: und sie bot ihn einst auch dem wagemutig für den neuen Glauben fechtenden deutschen Ritter Ulrich von Hutten. Wohl hatte dieser Humanist sein Jahrhundert geistiger Regsamkeit mit dem Ruf begrüßt: «Es ist eine Lust zu leben!» Aber sein Kampf für die Reformation Martin Luthers, ein Ringen in Vers und Prosa, das ihn schließlich auch in eine Fehde mit Erasmus von Rotterdam drängte, hatte ihn durch ein unstetes Leben getrieben. Er erlitt das bittere Los eines Verfolgten, bis ihn, der zudem von böser Seuche gezeichnet war, Ulrich Zwinglis liebende Hände in Zürich aufnahmen. Sie waren es auch, die ihm auf der *Ufenau* eine Freistatt anwiesen. Aber die Fürsorge und Pflege des heilkundigen Inselgeistlichen Hans Schnegg und der Friede des Eilandes vermochten ihn nicht mehr zu retten. Schon hatte das Schicksal den Wahlspruch des Ritters an diesem selbst vollzogen: «*Jacta est alea!*» Nach wenigen Wochen, im August 1523, nahm ein Inselgrab den kaum vierzigjährigen Streiter auf, der um seiner Überzeugung willen ein Dasein des Darbens feudalem Wohlleben vorgezogen hatte. In seinem Kämmerlein hinterließ er jene wenigen Gulden, die gerade seine Schulden deckten, ein paar zerlesene Folianten, den Degen und seine Schreibfeder, die noch geschliffenere, oft aber auch scharlige Waffe wider gegnerische Mächte. Leiden und Tod des Ritters auf der Insel im Zürichsee wurden später einem großen Schweizer Dichter, Conrad Ferdinand Meyer, zur künstlerischen Erlösung aus dunklem Ringen. Im milden Lichte der *Ufenau*, wo der Stadtzürcher während vieler Besuche heimisch wurde, trat seinen Gefühlen der Humanist als ein «Stiller und Sterbender in den sanften Abendschatten» entgegen. Landschaft und Geschichte vereinigten sich in seiner Seele zur schöpferischen Kraft, als ein «Mensch mit seinem

Gottlieb Heinrich Heer

INSELN – GESTADE DER ZUFLUCHT ...

Widerspruch» im Leben und Schicksal seines Helden sich selbst zu bekennen, in der ersten gültigen Dichtung, dem lyrischen Epos «Huttens letzte Tage», eigene Form zu erringen und mit sich festigendem Ruhme dauernde Geltung zu erreichen.

Zuflucht für die letzten Lebenstage gewährte im frühesten Mittelalter die schilfumsäumte *Insel Werd* im Auslauf des Rheins aus dem Untersee, nahe dem Städtchen Stein, dem ersten Bischof von St. Gallen. Übermütige Feudalherren hatten Othmar auf der Burg Bodmann widerrechtlich eingekerkert, und als er endlich befreit wurde, barg er sich auf diesem Stromeiland. Auch seines Schicksals bemächtigte sich der Geist der Dichtung, allerdings der volkstümlichen Legende. Nachdem der zum Heiligen erhobene Sankt Othmar eine Weile in seinem Inselgrab geruht hatte, gabt eine Vision den Benediktinern von St. Gallen, den Leichnam ihres seligen Abtes heimzuholen, und erstaunliche Wunder begleiteten die Fahrt über den Bodensee: Mitten im Sturme glätteten sich die Wogen vor dem Bug des Bootes, die betenden Mönche blieben im Regen trocken, der die Ruderer stärkende Wein in der Holzflasche versiegte nie, und die Kerzen zu Häupten und Füßen des heiligen Leibes löschten nicht aus, der Wind mochte noch so brausen und wüten.

Was zu ihren Zeiten der Humanist und der Klosterabt als Segen eines schützenden Eilandes erfahren durften, das war im Jahre 1765 auch dem Philosophen Jean-Jacques Rousseau auf der *Petersinsel* im Bielersee beschieden. Selber unablässig vom Dämon seiner Leidenschaften gejagt, hatte er, besonders mit seinem Bildungsroman «Emile», als ein Vorahnner der großen Revolution zwar die begeisterte Zustimmung hellsichtiger Zeitgenossen, aber auch die ihn verfolgende Furcht weltlicher und geistlicher Regierungsgewalten erweckt. So mußte er auch aus dem preußischen Neuenburg, wo er trotz Friedrichs des Großen Duldsamkeit fast gesteinigt worden wäre, weichen, und er fand vorübergehend eine Zuflucht auf der bernischen Petersinsel. Die herbstlichen Tage, die der politische und religiöse Freidenker nun erlebte, muten selbst wie eine Insel des Glückes in der Wirbelflut seines Daseins an. Er gewann Ruhe und Muße, seine Forderung «Retour à la nature!» selber zu verwirklichen. Im Kreise der ihm zugeneigten bürgerlich-gästlichen Familie Engel, an deren Tisch er sich erlaubte, nahm er sogar an der Weinernte teil. Stundenlang trieb er in lässigem Kahn auf den Wellen dahin. Er durchpirschte die Baumgärten der Insel nach ihren Pflanzen für sein Herbarium und scharte plaudernd die Kinder um sich. Immer wieder fütterte er die Fische im Trog am Ufer, und des Abends ergötzte er seine Gastwirte mit Lautenliedern. Dazwischen schrieb er Briefe, und er legte seine Empfindungen und Erlebnisse in solch reiner Landschaft in den «Rêveries d'un promeneur solitaire» nieder. Aber er hatte kaum richtig aufgeatmet und neue Kräfte für künftige Prüfungen geschöpft, als auch schon gegnerische Geister im Berner Rat, besorgt um die guten Beziehungen ihrer aristokratischen Republik an der Aare zu den Regenten von Genf und

Versailles, seine Ausweisung durchsetzten. So bestieg er denn eines Oktobermorgens zum letztenmal sein Boot, stieß in Verzweiflung vom Ufer der freundlichen Insel ab und verließ bald darauf, von dem ihm wohlgesinnten Nidauer Landvogt Emanuel von Graffenried an die Grenze begleitet, das bernische Hoheitsgebiet. – Es stimmt versöhnlich, daß die Genfer später, nachdem die Petersinsel längst zum Wallfahrtsort der Verehrer Jean-Jacques' geworden war, ihrem Mitbürger auf einer kleinen Insel im Ausfluß der Rhone aus dem Léman ein Denkmal errichtet und diesen klar umwogen Flecken Erde «Ile Rousseau» nannten. Als – beinahe vier Jahrzehnte nach dem welschen Philosophen – der größte deutsche Dramatiker, Heinrich von Kleist, im Drang nach einer Erkenntnis der eigenen Sendung in bernische Lande kam, suchte er eine Zuflucht ganz anderer Art auf einem Eiland: den Schutz der Einsamkeit um des Werkes willen. Er zog sich, aller übrigen Welt sich verschließend, auf die *Deloseainsel* zurück, die eine kurze Strecke unterhalb des Thunersees ihre Hängeweiden von den Wellen der Aare benetzen läßt. Nächtliche Beutezüge im Kahn mit der einzigen Fischerfamilie, die hier hauste, und auch die idyllische Liebe zu ihrer Tochter Mädeli, die ihn betreute, unterbrachen seine Begeisterung und Qual des Schaffens kaum. Während seiner drei Inselmonate wälzte er dichterisch Plan auf Plan. Ein Schauspiel aus der Schweizer Geschichte, «Leopold von Österreich», gedich bis zur Vollendung des ersten Aktes und blieb dann liegen, und mit schöpferischer Leidenschaft baute Kleist hier an seinem «Robert Guiskard», einem gewaltigen Fragment, mit dem er zeit seines Lebens ringen sollte. Aber die Dämonie seines eruptiven Schaffens zehrte so heftig an seinen seelischen und leiblichen Kräften, daß die Insel ihm ihren Segen schließlich versagte: Im Juni 1802 floh er sie wieder, tief erschöpft und an gefährlichem Nervenfieber erkrankt, um bei einem Arzt in Bern Heilung zu suchen.

Nicht als ein Eiland zwar, doch mit dem Blick über die blaugrüne Flut zwischen den Gebirgen als still umschlossenes Gestade zu empfinden, schiebt sich die *Halbinsel Chastè* als Waldhügel in den Silsersee hinaus. Im Schatten der Lärchen birgt sich, ein Zeuge längst durchlittener Kämpfe, das Ruinenengmauer einer alten Burg. In seiner Nähe bewahrt ein Denkmal für den deutschen Dichterphilosophen Friedrich Nietzsche die lebendige Erinnerung daran, wie er, der manchen Sommer in Sils-Maria verbrachte, hier oft mal das ihn umwerbende gastliche Treiben mied und auf einsamen Gängen sich den Visionen von einem Übermenschen und in Gedanken Zarathustras Gesprächen hingab. Nachdem er im Jahre 1888 zum letzten Male trunkenen Auges das Lichtgeglitzer um die Ufer der Oberengadiner Halbinsel in sich aufgenommen hat, begannen sich bald die nächtlichen Schatten auf seinen Geist zu senken.

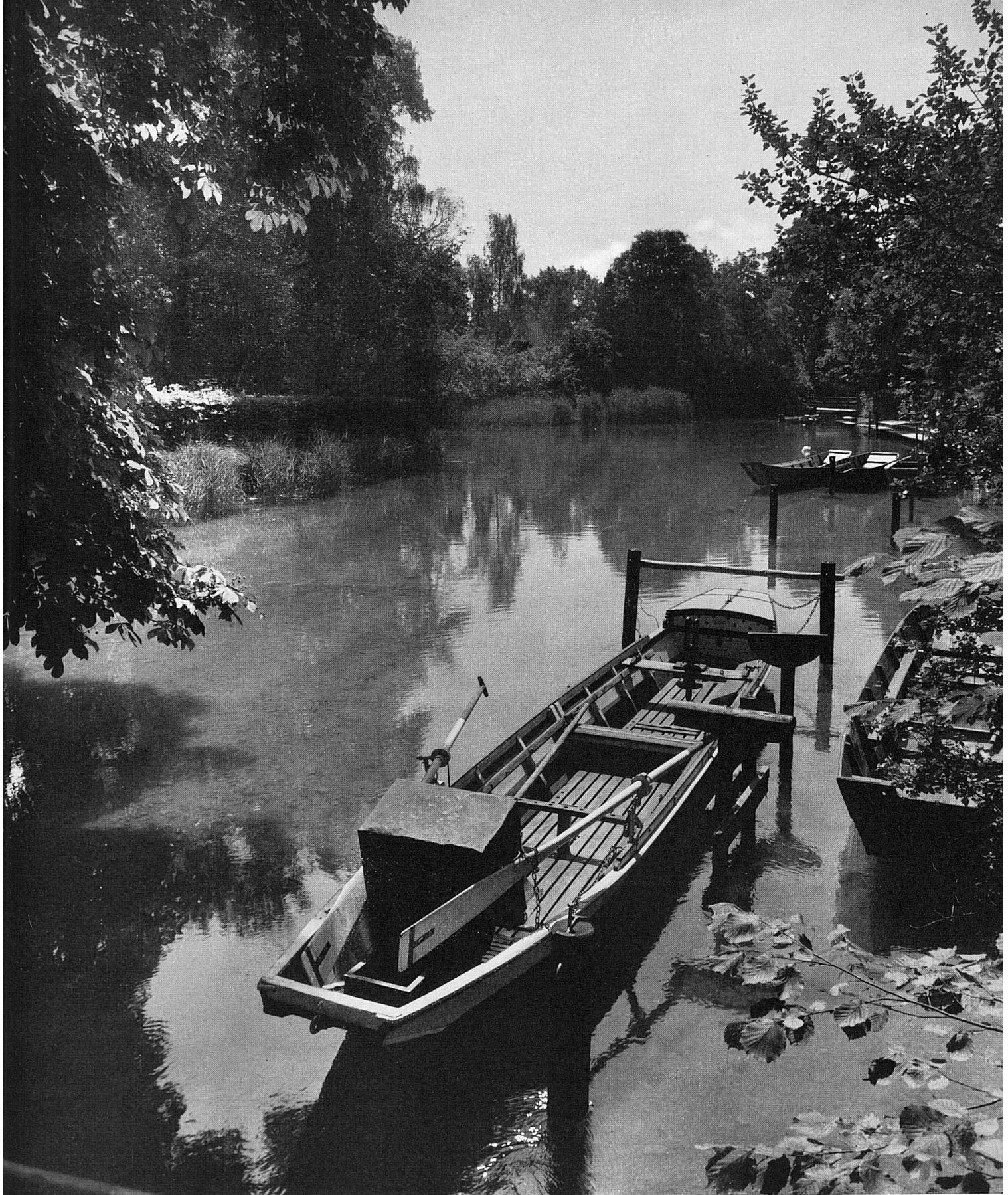
Inseln – Gestade der Zuflucht! Wie oft haben sie auch in unserem Land ihre ergreifende Sendung an schöpferischen Menschen erfüllt, deren Sein und Wirken sich einsam im Wogen dieser Welt vollenden mußte...

Eine kurze Strecke unterhalb des Thunersees ruht in der Aare die *Deloseainsel*. Hier suchte der deutsche Dramatiker Heinrich von Kleist (1777–1811) «den Schutz der Einsamkeit um des Werkes willen» (Gottlieb Heinrich Heer). Auf der *Deloseainsel* arbeitete er an seinem «Robert Guiskard», einem gewaltigen Fragment, das Kleist zeit seines Lebens beschäftigte. Photo F. Rausser

Un peu en aval du lac de Thoune, l'île de Delose s'élève dans l'Aar. L'auteur dramatique allemand Henri de Kleist (1777–1811) y a cherché «la protection de la solitude par amour pour son œuvre» (Gottlieb Heinrich Heer). Il a travaillé là à son drame «Robert Guiskard», un fragment important de son œuvre qui a banni l'auteur pendant toute sa vie.



HEINRICH VON KLEIST



Breve tratto più giù del lago di Thun riposa nell'Aare l'isola di Delosea. Qui cercò «la protezione della solitudine e della volontà di creare» (secondo G. H. Heer) il drammaturgo tedesco Enrico von Kleist. In quest'isola attese al suo «Roberto il Guiscardo» che sempre l'occupò.

You will find Delosea Island in the Aar River not far from the lower end of Lake Thun. Here the German dramatist Heinrich von Kleist (1777-1811) sought solitude for his works. During his stay on Delosea

Island Kleist worked on the voluminous fragment "Robert Guiskard" that occupied his mind during his entire lifetime.

Poco más abajo del lago de Thun se encuentra en el Aar la isla de Delosea. En ella buscó el dramaturgo alemán Heinrich von Kleist (1777-1811) «la protección de la soledad para proseguir su obra» (Gottlieb Heinrich Heer). En la isla de Delosea trabajó en su «Robert Guiskard», ese gigantesco fragmento en el que se ocupó durante toda su vida.